

den ersten Septembertagen Störche in grosser Zahl beobachtet wurden, trotzdem ihre Abreise nach dem Süden in der Regel um den 23. und 24. August erfolgte. Auch eine Gruppensiedelung mehrerer Storchenpaare weist Niederhörne auf, indem 3 Nistplätze auf den 4 Giebeln des Wirtschaftsgebäudes bewohnt waren. Julie Schinz.

Das Vogelleben in der Obedska Bara. (Hermann Steinmetz jr. in «Journal für Ornithologie», 79. Jg. Heft 4, Oktober 1931.) Der Verfasser hatte im Sommer 1930 Gelegenheit, vom 18. Juni bis 25. Juli eine der grössten Vogelkolonien Jugoslaviens zu besuchen. Die Obedska Bara liegt etwa 100 km südwestlich von Belgrad, ist etwa 15 km lang und 500 m breit. Sie ist ein Sumpfgebiet, das durch 2—3 m hohe Weidendickichte ein schier undurchdringliches Gewirr darstelle. Als königliches Jagdgebiet wird die Obedska Bara von den zuständigen Stellen wie ein Heiligtum gehütet. Die Kolonie wandert, von Zeit zu Zeit siedeln sich die Tiere an einer andern Stelle an, mehr oder weniger weit nördlich oder südlich ihrer vorjährigen Brutstelle. Grosse offene Wasserflächen wechseln mit solchen, die dicht bedeckt sind mit den Blättern der Seerose und von einem dichten Rohr- und Schilfgürtel umsäumt sind. Hier ist ein wahres Paradies für sämtliche Rohrsänger-Arten. 1930 wurde die Zwergscharben-Kolonie der Obedska Bara auf 800 Paare geschätzt, Sichler ebenfalls auf 600 Paare. Nacht- und Fischreiher sollen in je 500 Paaren vorhanden gewesen sein. Auch der Löffler nistet hier, sowie der Seidenreier, letzterer allerdings nur in ganz kleiner Zahl (10 Brutpaare) in 1930. Eine starke Dezimierung durch Menschenhand ist unmöglich, da das Gebiet unter strengem Schutze steht. Nur einmal alljährlich zu Beginn der Brutzeit erscheint das Königspaar, um einige Vögel zu erlegen. Dieser Abschuss bewegt sich jedoch in mässigen Grenzen. 1930 unterblieb diese Jagd, dafür wurden aber eine Anzahl Eier gesammelt, sowie Jung- und Altvögel jeder Art erlegt und ausgestopft, da sie an der Jagdausstellung in Laibach Ausschnitte aus der Obedska Bara veranschaulichen sollten. Es ist zu wünschen, dass sich die Zahl der Brutvögel auf der heutigen Höhe erhalte, und dass sich die eine oder andere Art wieder ansiedle! Julie Schinz.

Ein seltenes Vogelnest. Im Jahre 1855 wurde am Ufer des Langendorferbaches in der Nähe von Solothurn das Nest eines Singvogels gefunden, das aus metallenen Drehspänen der Uhrenfabrik Langendorf geflochten ist. Das Nest gehörte vermutlich einer weissen Bachstelze (*Motacilla alba* L.). Es wurde von Bäckermeister Kissling dem Naturhistorischen Museum Solothurn geschenkt und ist ein wertvolles Objekt der Solothurner Sammlungen. Das Nest wurde vor vielen Jahren in der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn vorgewiesen, und die Existenz dieses seltenen Objektes hat seinerzeit die Runde durch die in- und ausländische Presse gemacht. Erst kürzlich hat sich ein Forscher aus Illinois U. S. A. sehr lebhaft für dieses metallene Nest interessiert. Beiliegende Photographie verdanken